

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 77 (1951)
Heft: 38

Illustration: Ohne Worte
Autor: Stauber, Jules

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

die Einfälle locken. Sie sind von der billigsten Sorte. (Bezieht sich auf die Zigaretten, nicht auf die Einfälle.) Die notwendige Sammlung ist vollzogen, und nun könnte man eigentlich schreiben.

Jedoch, das Papier ist noch nicht in der Lage, die Bocksprünge des Gehirns auf sich zu vereinigen. Es entgleitet behende dem Zugriff und segelt raschelnd unter den Tisch. Viereckig und höhnisch grinst es aus der Tiefe und freut sich unverhüllt auf ein geruhsames Dasein in der Abgeschiedenheit des Papierkorbes.

Der Papierkorbl Natürlich, den gibt es ja auch noch. Die Sage erzählt, daß solch ein Ding in der Redaktionsstube einer Zeitung gestanden habe. Und es wäre vorgekommen, daß fürsorglich rückfrankierte Geschriften verschollen gingen und trotz glaubhafterweise gründlichen Suchens in dem bedeutsamen Behältnis nicht mehr gefunden wurden.

Aber das geschah vor Jahren. Oder vor Monaten. Oder vor Wochen. Wenn es überhaupt geschah. Sagen sind nicht verpflichtet, einen Wahrheitsbeweis zu erbringen. Immerhin könnte es geschehen sein.

Das meiste aber kommt unangefochten und nicht nennenswert lädiert auf dem schnellsten Wege wieder zurück, wie eine Brieftaube vom Feindfluge. So nach zwei, drei Tagen. Und so hat man auf Ende Jahr alle seine Sachen wieder der Reihe nach beisammen. Es ist immer von Vorteil, Unveröffentlichtes bei der Hand zu haben, falls man einmal zum «Schriftsteller am Vortragspult» avanciert. Das ist schon ganz anderen Leuten passiert, die dann auch immer heilfroh waren, wenn sie Noch-nicht-Gelesenes auf Stapel hatten.

Aber so ganz ohne Rosinen ist der Kuchen auch wieder nicht. Mitunter geschieht ein wenig von jenen Dingen, die man die Unwahrscheinlichen nennt. Mirakulös und gänzlich unerwartet ereignen sie sich zu Zeiten, da das Selbstvertrauen sich anschickt, in die Binsen zu gehen, und päppeln es wieder auf.

Der Anlaß ist eine lichte Stunde des Redaktors, in der er dahinter kommt, was da bescheiden seinen Schreibtisch zierte, ein paar Lesern zum Heile. Nun hat es dreizehn geschlagen. Man wird erscheinen. Das heißt nicht morgen, nicht übermorgen. Vielleicht nach Monaten. Wenn die Zeitung nicht inzwischen eingeholt. Auf alle Fälle aber steht man wieder mächtig in Blüte und die Hoffnung schießt ziemlich dick ins Kraut. Vorläufig tut sich zwar nicht viel. Nicht

einmal ein Brief des erbaulichen Inhalts, daß man sich also entschlossen hätte und gewillt sei und so weiter. Nur das Ausbleiben der fortgesandten Schreibe steht der Vermutung zu Gevatter, daß man diesmal in die richtigen Hosen stieg.

Dann kommt ein langes Warten auf ein beschnittenes Erscheinen und ein ebenso beschnittenes Honorar. Man spielt auf den Westenknoten das uralte Spiel: Kommt sie — kommt sie nicht. Die

Geschichte nämlich. Und im Augenblick, da die überangestrenge Geduld entzwey zu knallen droht, ist es wirklich, tatsächlich, wahrhaftig und unleugbar schwarz auf weiß so weit. Man ist dem Volke erschienen und die Zeitung wieder die beste aller Zeitungen. Der Leser schlürft seine Schale Gold, liest und denkt sich eins über das angenehme Leben der Kurzgeschichtenväter.

Alfred Homberger.



Ohne Worte

Stauder

Statt über Schmerzen fluchen,
sollst BAD RAGAZ versuchen



Prospekte und Auskünfte
durch das Verkehrsbureau Bad Ragaz Tel. (085) 9 1204

«Passend in jeden Raum»,

hört man oft sagen, sei der Orientteppich. Dies trifft insofern zu, als die Mannigfaltigkeit der Orientteppiche in Bezug auf Qualität, Farben und Musterung so groß ist, daß man für jeden Raum den passenden Teppich finden kann, sei es unter dieser oder jener Art! Wenn Sie also zu Vidal an der Bahnhofstrasse in Zürich gehen, empfiehlt es sich daher, dem Verkäufer seine Wünsche bekannt zu geben, und er wird seinen Ehrgelz darin setzen, und keine Mühe scheuen, den Teppich ausfindig zu machen, der sich für den besonderen Fall am besten eignet. Für Orientteppiche gibt es eine untere Preisgrenze, die nicht unterschritten werden sollte, wenn man gut kaufen will; des Fachmannes Rat ist daher unerlässlich.

